

(Zu) Jung für das Gymnasium?

Leonieke Boogaard, Niederlande

Als ich entscheiden musste, ob meine jüngste Tochter ein drittes Mal eine Klasse überspringen sollte, konnte ich in den Niederlanden keine Literatur finden, die mir die Auswirkungen einer solchen Entscheidung beschrieb. Untersuchungen zum Überspringen von Klassen befassten sich zum größten Teil mit Schülern, die nur einmal gesprungen waren.

Als ich dann ein Thema für meine Abschlussarbeit für mein ECHA-Diplom suchte, entschied ich mich für die Untersuchung, wie Schüler, die während ihrer Grundschulzeit zwei oder drei Mal gesprungen waren, im Gymnasium zurechtkommen. Ich hoffe, dass die Ergebnisse meiner Untersuchung anderen Eltern, die dieselbe schwierige Wahl zu treffen haben, helfen können, sich bei ihrer Entscheidung sicherer zu fühlen.

Akzeleration

Akzeleration ist eine schulische Maßnahme, die Schüler schneller als gewöhnlich oder jünger als gewöhnlich durch bzw. in Schuljahre schickt.

Southern, Jones und Stanley (1993) erkannten 17 Arten der schulischen Beschleunigung und die in meiner Studie befragten Schüler und Eltern beschrieben die folgenden Arten:

- *die frühe Einschulung* (in Grund- und weiterführende Schule oder die Universität)
- *das Überspringen von Klassen*
- *Turboklassen* (2 Schuljahre in einem Jahr)
- *fachbezogener Unterricht in einer höheren Klasse* (dient oft als Vorstufe zum Überspringen)

Obwohl zahlreiche Studien gezeigt haben, dass Akzeleration in den meisten Fällen eine erfolgreiche Maßnahme ist, haben Lehrkräfte immer noch ihre Zweifel.

Deren häufigste Bedenken ist der mögliche Schaden in der sozial-emotionalen Entwicklung des Springers (Southern, Jones & Fiscus, 1989). Lehrkräfte nehmen irrtümlicherweise an, dass sich die emotionale Reife hochbegabter Kinder vorrangig auf das biologische, und nicht auf das kognitive Alter bezieht (Robinson, 1994). Die Überzeugung, dass Kinder in der Gruppe ihrer altersgleichen Kameraden verbleiben sollten, kann zweierlei Probleme hervorrufen. Zum einen kann der Mangel an kognitiver Herausforderung zu Langeweile und Unterforderung führen, zum anderen kann der Unterschied in der moralischen und sozialen Entwicklung zu Problemen der sozialen Akzeptanz bei den Klassenkameraden führen.

Es ist wichtig, dass Lehrkräfte sich der besonderen Bedürfnisse hochbegabter Kinder bewusst sind. Auf dem Gebiet der Hochbegabung gut informierte Lehrkräfte zeigen ein realistischeres und positiveres Verhalten hochbegabten und gesprungenen Kindern gegenüber (Hoogeveen, 2008). Wenn Lehrkräfte der Akzeleration und den sozial-emotionalen Konsequenzen ablehnend gegenüber stehen, kann das zu einer ‚sich selbst erfüllenden Prophezeiung‘ führen.

Lehrkräfte halten Schüler oftmals von Akzeleration zurück, vor allem, wenn es sich um ein zweites oder drittes Springen handelt, weil sie sich Sorgen um die Konsequenzen machen. Eltern sehen die Konsequenzen dieses Zurückhaltens oftmals zu Hause, aber fangen gleichzeitig an, zu zweifeln, ob schulische Akzeleration die beste Option ist, da die Lehrkräfte zu denken scheinen, dass es später zu Problemen führen würde.

Die Untersuchung

Da es in den Niederlanden keinerlei Informationen über Schüler gibt, die in (sehr viel) jüngerem Alter als üblich in die weiterführende Schule eingetreten sind, musste ich Teilnehmer für meine Befragung bei verschiedenen Gelegenheiten durch Anrufe finden. Ich bat um Kooperation auf einer Unterstützungsliste für Eltern hochbegabter Kinder (mbh@yahoogroups.com) und über Pharos, einem Netzwerk von Eltern hochbegabter Kinder. Außerdem suchte ich Teilnehmer im Verbund der Schulen für hochbegabte Kinder, als die an einem Treffen im Nationalen Zentrum für Hochbegabung teilnahmen und bat darum, meinen Aufruf an die Eltern ihrer Schulen weiterzuleiten, deren Kinder mehr als einmal gesprungen waren. Zwei Schulen schickten einen Brief mit meinem Aufruf an alle Eltern der in Frage kommenden Schüler.

Ich begann meine ausführlichen Interviews mit sieben Schülern und deren Eltern. Ich besuchte sie alle zu Hause und befragte die Kinder und Eltern getrennt. Aus den Ergebnissen dieser Interviews entwickelte ich Fragebögen und schickte diese an die anderen Eltern und Kinder, die sich auf meinen Aufruf gemeldet hatten. 24 Eltern mit zusammen 30 Kindern erhielten einen Fragebogen; 26 Schüler (13 Jungen und 13 Mädchen) und deren Eltern füllten den Fragebogen aus und schickten ihn mir zurück (es gab unterschiedliche Fragebögen für Eltern und Kinder). Sämtliche Schüler waren entweder auf der weiterführenden Schule oder hatten sie gerade verlassen. Das Eintrittsalter auf der weiterführenden Schule variierte zwischen 9 Jahre 7 Monate und 10 Jahre 11 Monate (das normale Eintrittsalter in die weiterführende Schule in den Niederlanden ist 12 Jahre).

Da die übereinstimmende Meinung bei Lehrkräften, Eltern nicht hochbegabter Kinder, in Familien und bei Anderen zu herrschen scheint, dass die mehrfache Akzeleration in der Grundschule zu Problemen in der weiterführenden Schule führt, war meine Hauptfrage:

Werden Schüler, die in der Grundschule zwei oder drei Mal gesprungen sind, Probleme sozialer oder lerntechnischer Natur haben?

Da die meisten Menschen, die gegen Akzeleration eingestellt sind, sozialen oder emotionalen Schaden befürchten, war meine erste Unterfrage:

Wie ist das Sozialverhalten der Schüler, die in der Grundschule mehr als einmal eine Klasse übersprungen, in der weiterführenden Schule?

Um diese Frage zu untersuchen, fragte ich die Schüler nach der Anzahl ihrer sozialen Kontakte mit Klassenkameraden sowie über die Zahl der Freundschaften in der weiterführenden Schule. Ich bat sie, dies mit der Situation in der Grundschule jeweils vor und nach jedem Klassensprung zu vergleichen.

Ich fragte sie außerdem, wie Klassenkameraden beim Eintritt in die weiterführende Schule auf ihr Alter reagiert hätten und wie die Klassenkameraden in der Grundschule nach ihrem Klassensprung reagiert hätten. Weil ich wissen wollte, ob Schüler wegen ihrer hohen Leistungsfähigkeit in der Schule nur mit älteren Kindern Kontakt haben, fragte ich sie auch nach ihren anderen Aktivitäten (Sport, Musik etc.) und dem Alter der Kinder dort in den Gruppen.

Den Eltern stellte ich ähnliche Fragen. Weil die Einstellung der Lehrkraft einen großen Einfluss auf die Akzeptanz junger Schüler bei ihren Klassenkameraden hat, (Hoogeveen, van Hell & Verhoeven, 2005) fragte ich die Schüler und Eltern nach der Reaktion der Lehrkräfte auf diese mehr als ein Mal gesprungenen Schüler. Die Eltern fragte ich zudem nach dem Verhalten der Grundschule in Bezug auf die Klassensprünge und die Bereitschaft der weiterführenden Schule, so einen jungen Schüler zu akzeptieren.

Obwohl das Hauptargument die soziale und emotionale Entwicklung ist, gibt es auch Bedenken wegen der kognitiven Entwicklung. Einige Lehrkräfte fürchten, dass die Schüler ihren Leistungsvorsprung später verlieren und wegen der hohen Anforderungen später unter zu viel Stress stehen könnten (Southern, Jones & Fiscus, 1989).

Deswegen war meine zweite Unterfrage:

Wie ist die Leistung der Schüler, die mehr als einmal in der Grundschule gesprungen sind, in der weiterführenden Schule?

Ich habe die Schüler und ihre Eltern zu den Schulnoten befragt und ob sie jemals eine Klasse in der weiterführenden Schule nicht bestanden hätten. Ich fragte auch, ob die Schule Aktivitäten für hochbegabte Schüler anbietet und/oder ob es eine besondere Begleitung für die (extrem) jungen Schüler gibt. Ich stellte diese Fragen, weil ich wissen wollte, ob es eine Beziehung zwischen besonderen Schulprogrammen für diese Schüler und deren Schulnoten gibt.

Das Ergebnis

Alle Schüler sprangen zwei oder drei Mal während der Grundschulzeit, nur zwei von ihnen wurden im Alter von drei Jahren früh eingeschult (in den Niederlanden werden Kinder normalerweise mit ihrem vierten Geburtstag eingeschult. Es gibt acht Schuljahre und so wechseln sie im Alter von zwölf Jahren zur weiterführenden Schule). Diese zwei Mädchen waren unter den drei Befragten, die drei Mal gesprungen waren. Alle anderen sprangen zwei Mal.

Die meisten Schüler (25 der insgesamt 33) sprangen das erste Mal in der ersten oder zweiten Klasse. Der Zeitpunkt des zweiten Springens zeigt eine größere Varianz mit einem kleinen Ausschlag im siebten Schuljahr (10 der 33 Teilnehmer).

Lediglich in Klasse 7 kam die Initiative für das Überspringen der Klasse von der Schule, in den anderen Fällen hielten die Eltern den Sprung für notwendig. Teilweise stimmte die Schule zu, aber in ungefähr 50 % der Fälle war die Schule dagegen. Keine der Schulen, die die Akzeleration des Schülers ablehnte, hatte Angst um die Leistungsfähigkeit des Schülers, aber sie drückten ihre Ängste in Bezug auf soziale

und emotionale Probleme vor allem in Bezug auf die weiterführende Schule aus. Die Eltern erwähnten mehrfache Gründe für die Akzeleration:

- Das Kind wird leistungsmäßig besser arbeiten (88%)
- Das Kind wird sozial besser aufgehoben sein (42%)
- Ängste, dass das Kind die Motivation verlieren / und die Leistung verweigern wird (50 %)

Einige andere Gründe waren: Das Kind will nicht mehr zur Schule gehen, das Kind ist sehr deprimiert, wird von der Lehrkraft gemobbt.

Ich fragte auch, ob die Kinder die Schule gewechselt hätten. In der Tat hatten 50% dieser Schüler die Schule gewechselt, nur in fünf Fällen geschah dies wegen eines Umzuges. In den anderen Fällen gab es Unstimmigkeiten zwischen der Schule und den Eltern. Einige der Schüler erwähnten auch Probleme mit der Lehrkraft.

Zu der Frage der Kontakte und der Freundschaften in der Schule stimmten Eltern wie Kinder überein, dass die Anzahl der Kontakte und/oder die Anzahl der Freundschaften gleich blieben bzw. sich nach dem Klassensprung erhöhten. Die Reaktion der neuen Klassenkameraden vor und nach jedem der Sprünge war in der Mehrheit der Fälle gut, nur von einigen wenigen schlechten Erfahrungen wurde berichtet, mehrheitlich in der Grundschule.

Spezielle Programme oder Unterstützung für hochbegabte Schüler waren in 65% der Schulen verfügbar (in den meisten Fällen eine Stoffverdichtung und zusätzlicher Lernstoff oder spezielle Projekte), und keiner der befragten Schüler an einer dieser Schulen hatte schlechte Noten, aber 82% hatten gute Resultate. An den Schulen ohne speziellen Blick auf hochbegabte Kinder hatten immer noch 67% der befragten Schüler gute Noten, 22% hatten ein ausgeglichenes Notenbild und 11% hatten schlechte Noten. Es könnte sein, dass die Lehrkräfte in Schulen mit speziellen Programmen für hochbegabte Kinder sich der besonderen Bedürfnisse dieser Schüler bewusst sind und es deswegen dort mehr Raum für sie gibt, sich hervorzutun.

Da die akzelerierten Schüler jeden Tag mit (viel) älteren Klassenkameraden in Kontakt sind, wollte ich wissen, was sie in ihrer Freizeit unternahmen. Die Angst der Lehrkräfte, dass der Schulalltag junge Schüler überlasten würde, wurde widerlegt. Nur einer der Schüler hat keine anderen Aktivitäten, die anderen 32 Schüler erwähnten die Summe von 78 (!) Aktivitäten, mehrheitlich Sport und Musik, manchmal mit 10 Stunden pro Woche. Die meisten der Schüler bewegen sich dort auch auf einem höheren Niveau und mit (viel) älteren Mannschaftskameraden. Eltern erzählten, dass die Kinder in den Ferien und zu anderen Gelegenheiten auch Kontakt mit älteren Kindern oder Erwachsenen haben. Keiner der Schüler erwähnte einen Kontakt mit jüngeren Kindern und die Minderheit, die Kontakte zu gleichaltrigen Kindern erwähnte, war in streng altersgleich organisiertem Mannschaftssport (z. B. Fußball) aktiv.

Die letzte Frage für Eltern wie auch für Schüler war, ob sie sich mit dem Wissen von heute wieder für die doppelte oder dreifache Akzeleration entscheiden würden. Keiner der Schüler sagte „nein“, einige von ihnen sagten „weiß ich nicht“, aber die Mehrheit (85%) sagt eindeutig „ja“. Die Eltern drückten mehr Zweifel aus, aber 81% würden wieder so handeln. Sie sagten, dass es schlichtweg keine andere Möglichkeit gäbe, wenn man sein Kind glücklich sehen wollte.

Viele der Eltern und Schüler schrieben spontan einige Anmerkungen. Hier einige Beispiele:

- *Das Überspringen hat sie zweimal vor einer schweren Depression gerettet. Sie wollte nicht mehr leben.*
- *Mein Kind war emotional nach dem Überspringen stabiler. Sie fühlte sie sich auf gleicher Ebene wie ihre Klassenkameraden, sie fühlte sich akzeptiert, ihr chronologisches Alter war zufällig geringer.*
- *Vom Moment des Eintrittes in die weiterführende Schule an war er sehr glücklich. Er entwickelte ein gutes Sozialverhalten und hat viele Freunde und eine nette Freundin.*
- *Wenn ich nicht gesprungen wäre, hätte ich meinen besten Freund nie kennen gelernt.*
- *Es hat mein gesellschaftliches Leben revolutioniert , mein Leben ist besser als jemals zuvor*
- *Ich wäre gern öfter gesprungen.*

Eltern, die entscheiden müssen, ob ihre Kinder (noch mal) eine Klasse überspringen, fühlen sich oftmals einsam und unverstanden. Die Reaktionen anderer, von Lehrkräften und Familie, und der Mangel an Informationen machen es zu einer schwierigen Entscheidung. Die Eltern, die an dieser Studie teilnahmen, hoffen, dass sie die Entscheidung für zukünftige Eltern leichter macht.

Leonieke Boogaard ist Biologielehrerin und arbeitet als Tutor am La Grange, Zeist. Außerdem ist sie Coach für hochbegabte Minderleister.
Kontakt: leonieke@versatel.nl

Übersetzung: Petra Leinigen